



Streetwork  
Würzburg

# Jahresbericht 2010

Jahrgang 15

Juni 2011

Diakonisches Werk  
Würzburg

Diakonie 



## Das Team



Teamleiter **Jürgen Keller**, Diplom-Sozialpädagoge (FH); stellvertretender Einrichtungsleiter der Ev. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe; war 8 Jahre als Streetworker auf der Straße aktiv



**Elisa Newrzella**, Diplom-Sozialpädagogin (FH); seit Februar 2010 Streetworkerin, auch in der ambulanten Jugendhilfe tätig



**Stefan Müller**, Diplom-Pädagoge (Univ.), erfahrener Erlebnispädagoge; auch in der ambulanten Jugendhilfe tätig, seit Juli 2004 im Streetwork-Team



**Katarina Klätte**, Fachhochschulpraktikantin September 2009 – Februar 2010



**Tim Engel**, Fachhochschulpraktikant September 2010 – Februar 2011

### IMPRESSUM

Streetwork Würzburg  
Jahresbericht 2010

Herausgegeben vom Diakonischen  
Werk Würzburg im Juni 2011

Spendenkonto:  
Diakonisches Werk  
Hypovereinsbank Würzburg  
BLZ 790 200 76  
Kto.-Nr. 11 120 23  
Stichwort: Streetwork

Redaktion:  
Jürgen Keller, Stefan Müller, Elisa  
Newrzella (Streetwork)

Bildnachweis:  
Titelbild: Stefan Boseckert und  
Daniel Jaroschik  
Alle anderen: Streetwork

Satz und Layout: Jan v. Hugo  
Druck: Popp & Seubert, Würzburg

Kontakt:  
Jürgen Keller,  
Lindleinstraße 7, 97080 Würzburg  
Fon: 0931/2508012  
Fax: 0931/2508025  
info@streetwork-wuerzburg.de  
[www.streetwork-wuerzburg.de](http://www.streetwork-wuerzburg.de)



# Die Streetwork Würzburg stellt sich vor...

## Der Einsatzort:

Die Streetworker sind von Montag bis Freitag zwischen 16 und 18 Uhr am Bahnhof unterwegs und einmal wöchentlich in der Innenstadt.

Die Anlaufstelle „Underground“ ist von Montag bis Freitag von 14-16 Uhr geöffnet, samstags von 13-15 Uhr. Die Öffnungszeiten werden von einem engagierten Team ehrenamtlicher Mitarbeiter betreut, die Sozialpädagogen sind während dieser Zeit für Fragen, Probleme und Krisen erreichbar.

## Streetwork:

Streetwork - zu deutsch Straßensozialarbeit - ist eine aufsuchende Form sozialer Arbeit. Diese Form der Sozialarbeit ist als andauerndes Kontakt- und Hilfeangebot an Menschen zu verstehen, die aus unterschiedlichen Gründen aus dem gesellschaftlichen Rahmen gefallen sind, sich in schwierigen Lebensverhältnissen befinden und von keiner sozialen Einrichtung mehr erreicht werden.

Die Streetwork Würzburg besteht seit 1996 und befindet sich in der Trägerschaft des Diakonischen Werkes Würzburg e.V.

## Ziele:

Wir geben unseren Klienten Orientierung und erarbeiten gemeinsam Perspektiven, um eine schulische, berufliche und soziale Integration zu ermöglichen. Unser Ziel ist es, betroffene Menschen im Sinne sekundärer Prävention vor weiteren Gefährdungen zu bewahren. Die Straßensozialarbeiter helfen Krisen zu bewältigen und versuchen darüber hinaus Alternativen zur derzeitigen Lebenssituation aufzuzeigen. Durch Hilfe zur Selbsthilfe sollen die jungen Menschen gefördert und befähigt werden, ihr Leben selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu gestalten.

## Hilfeangebot:

- ➔ **Kontakte herstellen und Beziehungsarbeit**, aktiv auf die Jugendlichen zugehen, als Gesprächspartner zur Verfügung stehen
- ➔ **Vermittlung** an weiterführende Hilfeangebote (bspw. Suchtberatung, Kinder- und Jugendhilfe)
- ➔ **Informationsweitergabe** (z.B. über Ansprüche auf Sozialleistungen)
- ➔ **Beratung u. Begleitung** der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, um Perspektiven zu entwickeln und weitere Gefährdung zu verhindern
- ➔ **Krisenintervention** bei seelischen und persönlichen Krisen der Adressaten
- ➔ **Materielle Hilfe** kann im Einzelfall zur Überbrückung von Notlagen gewährt werden (z.B. Übernahme der Praxisgebühr)
- ➔ **Freizeit- und Erlebnispädagogik**, um alternatives Freizeitverhalten zu vermitteln
- ➔ **Öffentlichkeitsarbeit**, um auf die Problemlagen unserer Klienten aufmerksam zu machen

Auf Bundes- und Landesebene wurden **Arbeitsprinzipien** erarbeitet. Die Einhaltung dieser Prinzipien ist grundlegend, um unsere AdressatInnen zu erreichen:

- ➔ **Akzeptierende Haltung**: Streetwork kann nur Zugang zu den AdressatInnen finden, wenn deren individuellen Vorstellungen, Lebensentwürfe und Strategien als gegeben akzeptiert und angenommen werden. Gerade dies ist die Voraussetzung für die Zusammenarbeit mit ansonsten stigmatisierten und ausgegrenzten Personen. Akzeptierende Haltung schließt Kritik, mit dem Ziel eigenverantwortliches Handeln zu stärken, nicht aus.
- ➔ **Verschwiegenheit und Anonymität**: Im Umgang mit Informationen der AdressatInnen gilt das Prinzip der Verschwiegenheit gegenüber Drit-

ten, um den notwendigen Vertrauensschutz zu gewährleisten. Auf Wunsch können die AdressatInnen in der Beratung anonym bleiben.

- ➔ **Parteilichkeit**: Streetwork folgt in ihrer Arbeit den Interessen der AdressatInnen. Sie ist zuständig für Probleme, die die AdressatInnen haben und nicht für die Beseitigung der Probleme, die sie verursachen.
- ➔ **Niederschwelligkeit**: Zugangsmöglichkeiten und Erreichbarkeit aller Angebote müssen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der AdressatInnen entsprechen, damit diese ohne Vorbedingungen und Vorleistungen in Anspruch genommen werden können.
- ➔ **Transparenz**: Offenheit und Ehrlichkeit sind im vertrauensvollen Umgang mit den AdressatInnen unverzichtbar. Verfahrensweisen von Streetwork/ Mobiler Jugendarbeit werden offen gelegt und die Möglichkeiten der Angebote realistisch dargestellt.
- ➔ **Freiwilligkeit**: Vertrauensvolle Zusammenarbeit ist nur auf der Grundlage von Freiwilligkeit möglich. Diese Freiwilligkeit umfasst, dass die Entscheidung über Kontakt und Folgen des Kontaktes den AdressatInnen zugestanden wird.
- ➔ **Alltags- und Lebensweltorientierung**: Streetwork stellt für die AdressatInnen ein Angebot zur Verfügung, das auf deren individuellen Lebenssituationen abgestimmt ist. Dabei werden die Möglichkeiten, Gewohnheiten, Lebensrhythmen, Ausdrucksformen, kulturellen und ethnischen Identitäten der AdressatInnen berücksichtigt. Streetwork erreicht dies durch kontinuierliches Aufsuchen und Anwesenheit an den Treffpunkten der AdressatInnen. Dazu zählen auch die personelle Kontinuität, die regelmäßige „Szenenpräsenz“, sowie das Akzeptieren der Gastrolle für Streetworker.



# Der Jahresrückblick der Streetwork Würzburg 2010

Für die Streetwork Würzburg brachte 2010 einen Personalwechsel mit sich. Nach fünf Jahren verließ Katja Schecher die Streetwork. Nach fünf Jahren ehrenamtlicher Tätigkeit in der Anlaufstelle Underground konnte Elisa Newrzella als neue hauptamtliche Mitarbeiterin gewonnen werden. Sowohl Elisa Newrzella als auch Stefan Müller sind mit je 20 Stunden in der Woche in der Streetwork beschäftigt.

## Streetwork am Bahnhof

Im Jahr 2010 hatten die Streetworker bei ihrer Arbeit am Bahnhofsvorplatz und in der Innenstadt Würzburgs insgesamt 7423 Kontakte zu Menschen in verschiedensten Notlagen (Mehrfachnennungen), knapp eintausend Kontakte mehr im Vergleich zum Vorjahr. Damit bewegt sich diese Zahl etwa auf dem Niveau von 2008 und 2007. Durchschnittlich trafen die Streetworker in ihrer Arbeit 32 Personen pro Tag am Bahnhofsareal an. Dies zeigt, dass der Bahnhof in Würzburg einen wesentlichen Treffpunkt für junge Menschen im öffentlichen Raum darstellt.

## Tragfähige Beziehungen aufbauen

Grundlage des Hilfeangebotes der Streetwork ist die Beziehungsarbeit. Nur durch den Aufbau einer verlässlichen und ein tragfähiges Beziehung ist es den AdressatInnen möglich sich im Vertrauen auf das Angebot der Streetwork und weiterführende Hilfen einzulassen. Im vergangenen Jahr verzeichneten wir 4285 Kontakte in der Rubrik ‚Beziehungsarbeit‘.

## Leistungen der Streetwork in Zahlen

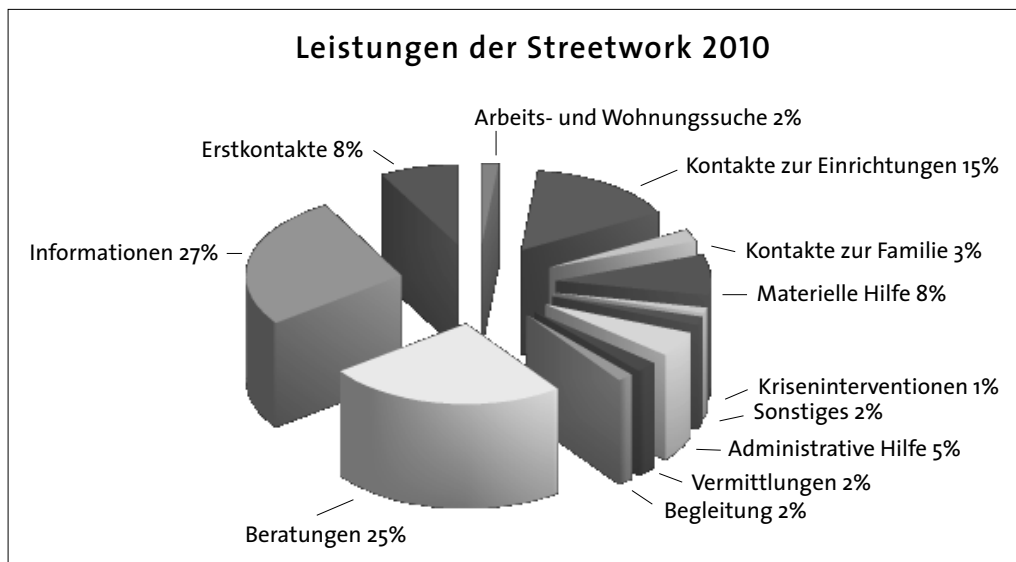
Zu 182 neuen Klienten nahmen die Streetworker 2010 zum ersten Mal Kontakt auf. In 602 Fällen haben wir junge Menschen mit weiterführenden Informationen versorgt, die

sie für ihre derzeitige Situation benötigen, zum Beispiel zu den Themen Arbeitslosengeld II, spezialisierte Beratungsangebote in der Stadt oder die Möglichkeiten der Jugendhilfe. 559 Erst- oder Folgeberatungen wurden von den Streetworkern geführt. 37 KlientInnen wurden von der Streetwork zu Fachstellen begleitet. 52 Personen konnten wir erfolgreich zu anderen Einrichtungen vermitteln. 2010 konnten wir in 185 Fällen Hilfe durch materielle Unterstützung (z.B. Zahlung der Praxisgebühr) gewähren. In 56 Fällen war es uns möglich Kontakte zur Familie eines Jugendlichen, beispielsweise durch ein gemeinsames Elterngespräch, herzustellen. Kontakte zu anderen Einrichtungen, bezüglich unserer Klienten, wurden 345-mal verzeichnet. Im vergangenen Jahr waren 27 Kriseninterventionen durch die Streetwork notwendig.

## Adäquater Wohnraum als drängende Herausforderung

Bedeutsam ist der gestiegene Anteil der Klienten, die sich in ungesicherten Wohnverhältnissen bzw. ohne festen Wohnsitz befinden. Für 19 Prozent der angetroffenen Klienten ist diese Problematik zentral. Die bedeutet im Vergleich zu den Vorjahren (2008: 12%; 2009: 11%) eine signifikante Steigerung. Betrachtet man ausschließlich die Besucher der Anlaufstelle verschärft sich dieser Trend: Für ein Viertel der Besucher des Underground trifft die statistische Kategorie ‚ohne festen Wohnsitz‘ zu. Im Vergleich zu 2009 ist das fast eine Vervierfachung! (2008: 12,5%; 2009: 6,5%). Vor allem für männliche junge Erwachsene ist es problematisch geeigneten Wohnraum in Würzburg zu finden. (Dementsprechend bildet die Gruppe der männlichen Klienten von 18-21 Jahren die Gruppe mit dem größten

Zuwachs im vergangene Jahr). Oft ist hier zumindest eine zeitlich befristete Begleitung notwendig, die den Rahmen der Streetwork jedoch überschreitet. Die Bereitstellung von adäquaten Wohnraum für bedürftige junge Menschen aus der Stadt und dem Landkreis Würzburg mit temporärer Betreuung wird auch von den KollegInnen aus den Arbeitskreisen ‚Menschen ohne Wohnung und Fachforum Streetwork‘ als dringlich und notwendig erachtet.



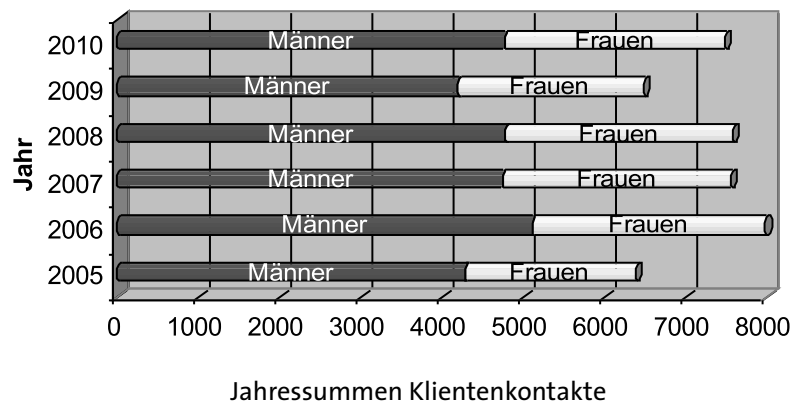
## Problemlagen

Streetwork-Klienten leben zumeist in problematischen Situationen mit ihren Herkunftsfamilien. Oft werden Schwierigkeiten im schulischen bzw. beruflichen Bereich an zweiter Stelle genannt. Auch gesundheitliche und psychische Krankheiten und Beeinträchtigungen stellen für viele der Klienten Herausforderungen bei der Perspektivenentwicklung dar. Problematischer Drogenkonsum und kriminelles Verhalten sind Handlungsfelder für Klient und Sozialarbeiter. Zudem haben einige Klienten zumindest vorübergehend keinen festen Schlafplatz – dies stellt für die Betroffenen das dringendste Problem dar, welches alle anderen Lebensbereiche massiv beeinträchtigt. Dazu sind Klienten von Überschuldung betroffen. Im Vergleich zu den Vorjahren haben 2010 Problematiken vor allem in den Bereichen Suchtmittelgebrauch und familiäre Probleme zugenommen.

Das Geschlechterverhältnis blieb über die letzten Jahre relativ konstant. So sind etwa zwei Drittel unserer Klienten



Jahressummen der Klientenkontakte 2005–2010 dargestellt nach Geschlechterverteilung



männliche Jugendliche und Erwachsene, ein Drittel weibliche. Von 7423 verzeichneten Kontakten fanden 4757 mit männlichen Jugendlichen oder Erwachsenen statt. 2714-mal trafen wir Mädchen und Frauen an. Hier liegt die am stärksten vertretene Gruppe im Bereich der 14- 17jährigen (1118 Nennungen). Bei den männlichen Jugendlichen und Erwachsenen ist der größte Teil im Alter zwischen 18 und 21 Jahren. Zudem hält sich eine größere Anzahl von Männern über 27 Jahre am Bahnhof auf.

Einmal pro Woche sind die Streetworker in der Würzburger Innenstadt, am Main und im Stadtpark unterwegs. Bei diesen Gängen trafen wir im Jahr 2010 526 KlientInnen an. Der Schwerpunkt der Stadtgänge liegt in der Beziehungsarbeit. Diese wurde in 286 Fällen geleistet. Zudem konnten 33 Personen mit Informationen, zum Beispiel bezüglich Würzburger Hilfsangebote, versorgt werden. In 13 Fällen wurde eine Beratung geleistet. Im Vergleich zu den Vorjahren hat die Anzahl der angetroffenen Personen ein wenig zugenommen, die meisten unserer Klienten halten sich aber nach wie vor im Bereich des Würzburger Hauptbahnhofs auf.

## Selbstbehauptungskurs für Klientinnen der Streetwork

In Gesprächen mit Klientinnen begegnen den Streetworkern häufig Schilderungen von unangenehmen und angstbesetzten Situationen, denen die jungen Frauen ausgesetzt sind. Auch werden sie häufig Opfer von körperlicher, psychischer und verbaler Gewalt. Um diese jungen Frauen in ihrem Selbstvertrauen zu stärken und ihnen Ideen, wie sie sich zur Wehr setzen können an die Hand zu geben, haben die Streetworker einen Wendo-Kurs bei der Trainerin Cäcilia Keller initiiert. Wendo ist ein speziell für Frauen entwickelter Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurs. Dank der finanziellen Unterstützung

des Zonta Electra Clubs Würzburg konnten wir diesen Kurs unseren Klientinnen ermöglichen. Nach dem Kurs äußerten sich alle Teilnehmerinnen restlos begeistert über dieses Angebot. Bei unterschiedlichen Übungen und Aufgaben lernten sie, ihre Kraft anzuwenden, einzuschätzen und für gefährliche Situationen einzusetzen. Sie lernten eigenen Grenzen wahrzunehmen und dies auch klar zu äußern. Auch die Atmosphäre, die geprägt war von Vertrauen, Verständnis und gegenseitiger Achtung führte zu einem unvergesslichen Erlebnis bei allen Teilnehmerinnen.

# Den Menschen eine Stimme geben

Öffentlichkeitsarbeit ist zentraler Bestandteil unserer Aufgaben im Rahmen der Streetwork. Ziel der unterschiedlichsten Öffentlichkeitsveranstaltungen ist es auf gesellschaftliche Randgruppen hinzuweisen, deren vielfältige Problemlagen zu veranschaulichen, Vorurteilen entgegenzuwirken und für ein menschliches Miteinander einzustehen. Durch Informationsveranstaltungen, Vorträge und Gruppenarbeiten können sich Interessierte einen Einblick in die Aufgaben und Wirkweisen der Streetwork verschaffen und auch konkrete Mithilfemöglichkeiten aufgezeigt bekommen.

Auch 2010 berichteten die Streetworker im Dienstunterricht der Polizisten der PI Würzburg Ost von ihrer Arbeit und diskutierten mit den Zuhörern. In der Anlaufstelle Underground standen die Mitarbeiter Studenten, Schulklassen, Absolventen des Freiwilligen Sozialen Jahres und verschiedener Konfirmandengruppen Rede und Antwort. Auch eine finnische Studentengruppe, die sich zum Austausch in Würzburg befand, konnte sich vor Ort von der Arbeit der Würzburger Streetworker überzeugen. Dazu konnten wir in diversen Zeitungsartikeln auf unsere Arbeit aufmerksam machen. Traditionell gestaltete die Streetwork, gemeinsam mit einigen KlientInnen, eine Andacht im Rahmen der Friedensdekade in der Marienkapelle.



## Das Umsonst & Draußen Festival 2010

Bereits seit 12 Jahren ist die Streetwork am U&D auf den Mainwiesen mit einem Stand vertreten.

Am Stand der Streetwork können sich KlientInnen gratis mit Kaffee, Kuchen, Chili con Carne und kalten Getränken versorgen. So ist es ihnen möglich, ein unbeschwertes Festival zu erleben. Festivalbesucher können am Stand Kaffee und Kuchen erwerben und sich über die Arbeit der Streetwork Würzburg informieren.

Unsere Idee wird mitgetragen von vielen Würzburger Persönlichkeiten, die uns tatkräftig in unserem Stand unterstützen und mit unseren KlientInnen ungezwungen z.B. bei einer Partie Tischkicker in Kontakt treten kön-



Streetworker Dipl.-Päd. Stefan Müller mit den Auszubildenden der Bereitschaftspolizei am Würzburger Hauptbahnhof.

## „Jugendliche im Spannungsfeld zwischen Repression und Hilfe“

### Workshop mit der Bereitschaftspolizei Würzburg

In einer Einführungsveranstaltung schilderte die Würzburger Streetwork die Problematik von Jugendlichen, verknüpften diese mit den verschiedenen theoretischen Grundlagen von Jugendhilfeangeboten. In der darauffolgenden Woche besuchten die Auszubildenden Einrichtungen wie die Aktionsgemeinschaft Sozialisation, die Evang. Kinder-, Jugend- und Familienhilfe und die Anlaufstelle ‚Underground‘, um die dortige Arbeit praxisnah zu erleben.

In der Abschlussveranstaltung gaben die jungen Polizeibeamten mit Referenten der besuchten sozialen Einrichtungen in einer offenen und konstruktiven Weise ihre gewonnenen Eindrücke wieder, bzw. stellten diese zur Diskussion.

Quelle: Projektbericht des 10. AS

nen. Der Streetwork Stand ist nur mit der Unterstützung vieler Helfer möglich. Neben dem Engagement zahlreicher Persönlichkeiten hinter der Theke sind wir auf viele ehrenamtliche Kuchenbäcker und –Spender angewiesen. An dieser Stelle möchten wir uns bei allen prominenten Unterstützern im Stand, Kuchenbäckern, Kuchen Spendern, Getränkesponsoren, Fahrern, Standaufbauern, Hausmeistern, Ehrenamtlichen, Zivis, Praktikanten, mithelfenden Klienten und Besucher herzlich für das Engagement und das Interesse bedanken! Wir freuen uns auf ein Wiedersehen am Stand der Streetwork im Jahr 2011 und auf ein sonniges Festival mit vielen interessanten Begegnungen.

# Perspektivenwechsel

## Ein Praktikum in der Streetwork

„Mein Name ist Tim Engel. Ich komme aus einem so genannten „guten Elternhaus“, was vielen Klienten der Streetwork nicht vergönnt ist.“

So möchte ich meinen Artikel in diesem Jahresbericht beginnen. Warum ich diesen Artikel so beginne, werde ich gleich erörtern.

Ich studiere zurzeit Soziale Arbeit im 5. Semester in Ludwigsburg an der Evangelischen Hochschule. Im Rahmen unseres Studienganges dürfen wir ein Semester lang in einer beliebigen Einrichtung in Deutschland ein Praktikum machen. Ich habe mir den Bereich der Streetwork in der Evangelischen Kinder-Jugend und Familienhilfe ausgewählt. Inhalte meines Praktikums waren zum Beispiel Hilfe bei der Wohnungssuche, Unterstützung bei Ämtergängen zu geben oder die Vermeidung von Obdachlosigkeit. Die Beziehungsarbeit steht bei all diesen Dingen an erster Stelle, denn ohne eine vertrauensvolle Basis kann man nicht arbeiten. Ich habe in meiner Zeit des Praktikums gemerkt wie wenig ein halbes Jahr in diesem Bereich ist.

Viele der Leute, die in die Anlaufstelle kommen, sind nicht die typischen Obdachlosen, die man mit heruntergekommener Kleidung an der Straßenecke sieht. In unsere Anlaufstelle kommen oftmals Jugendliche die äußerlich völlig unauffällig sind, denen man ihre Probleme nicht unbedingt ansieht. Die Jugendlichen haben sehr oft keine Familie mehr, in der die Eltern in ihrer ursprünglichen Konstellation noch bestehen, haben Halbgeschwister von denen sie nichts wissen oder wurden in ihrer Kindheit misshandelt.

Ebenso kommen Jugendlichen zu uns, die schon verschuldet, obdachlos sind oder ein Drogen- und Alkoholproblem



*Tim im Gespräch am Bahnhof*

haben. Für viele ist die JVA kein Fremdwort mehr. Um diesen Kreislauf bzw. „Problembereich“ zu durchdringen benötigt der jeweilige Mensch große Motivation wobei wir ihn unterstützen können.

Ich finde es hat jeder das Recht auf Unterstützung und Hilfe in seinem Leben. Dafür braucht es Sozialarbeiter, die Systeme kennen und professionell unterstützen können. Meinen Artikel möchte ich mit dem Anfang beenden, indem ich jeden einzelnen herausfordere sich seinen Nächsten anzunehmen.

Der Anfang dieses Artikels fängt eine wenig überheblich an. Er soll aber zum Nachdenken anregen. Ich habe in meinem halben Jahr in der Anlaufstelle Underground und auf der Straße wertvolle Menschen getroffen, die ich wahrscheinlich nicht getroffen hätte, wenn ich mich nicht mit ihnen beschäftigt hätte und in meiner behutsamen Welt geblieben wäre.

Ich habe schon vor diesem Praktikum gemerkt, wie wichtig es ist Leuten, die zum Betteln auf die Straße gehen ein paar Minuten seines Lebens zu schenken, um ihnen zuzuhören was sich in ihrem Leben bewegt und warum sie auf die Straße gehen müssen um zu betteln. Dies ist wichtiger als alles Geld der Welt und es benötigt nur ein wenig Zeit.



*Impressionen vom Stand der Streetwork Würzburg auf dem Umsonst& Draussen-Festival 2010*



# Das ‚Underground‘ – Die Anlaufstelle der Streetwork

Das „Underground“ am Würzburger Bahnhof besteht seit 2001 und ist von Montag bis Freitag von 14.00 bis 16.00 geöffnet. Am Samstag können die Besucher zwischen 13.00 und 15.00 die Dienste des Undergrounds in Anspruch nehmen.

In den Öffnungszeiten können sich die Besucher eine Brotzeit oder eine kleine Mahlzeit zubereiten. Zudem gibt es eine Duschgelegenheit sowie Waschmaschine und Trockner. Die Anlaufstelle bietet jungen Menschen bis 27 einen Platz, an dem sie zur Ruhe kommen und sich von den alltäglichen Strapazen erholen können. Sie finden dort ebenfalls Menschen, mit denen sie offen und ungezwungen über verschiedenste Themen diskutieren und sich beraten lassen können.

Zusätzlich zu dem Grundversorgungsangebot gibt es ein breites Informationsangebot zu unterschiedlichsten Problematiken, zu denen auch immer ein persönliches Beratungsgespräch in Anspruch genommen werden kann.

Internet und Telefon stehen zu Wohnungs- und Arbeitssuche, aber auch zur Kontaktaufnahme zu Familie oder Institutionen zur Verfügung. Für BesucherInnen ohne festen Wohnsitz gibt es die Möglichkeit, sich in der Anlaufstelle eine Postadresse einzurichten, um Post empfangen zu können und erreichbar zu sein.



Mittwochs steht Michael Brausam von der Don Bosco Berufsschule im Projekt Brainstorming für Fragen bezüglich schulischer und beruflicher (Wieder-) Eingliederung den Besuchern Rede und Antwort. Begleitetes Lernen und Prüfungsvorbereitungen sind ebenfalls in diesem Rahmen möglich.

Einmal im Monat findet eine Sprechstunde des Jobcenters Würzburg vor Ort im Underground statt, in der Themen wie Arbeits- und Qualifizierungsmöglichkeiten besprochen werden können.

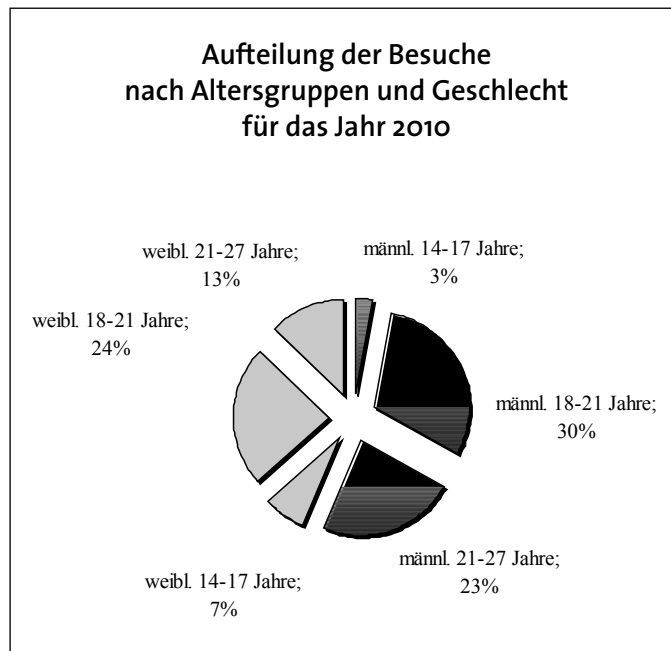
Dank dem Tierheim Würzburg können die Besucher der Anlaufstelle ihre Tiere im Notfall mit Futter versorgen. Zudem stehen den Besuchern Fahrräder zur Verfügung, die tagsüber oder am Wochenende ausgeliehen werden können.

Das ‚Underground‘ ist eine etablierte Einrichtung unter den Adressaten der Streetwork. Das belegen die hohen Zahlen der Besuche in den vergangenen Jahren. Durchschnittlich besuchten im vergangenen Jahr 8-9 Personen die Anlaufstelle pro Tag. Bei 285 Öffnungstagen ergibt dies eine Gesamtzahl von 2432 Besuchen für das Jahr 2010. Im vergangenen Jahr verzeichneten wir 66 Erstkontakte. Das Angebot sich eine Kleinigkeit zu kochen oder Brotzeit zu machen, wird rege genutzt. Die Zahlen belegen, dass der Aspekt der Grundversorgung (Duschen, Wäsche waschen) wieder ins Zentrum der nachgefragten Leistungen rückt.



Klienten beim Besuch einer Vorstellung des Zirkus Flicflac.

Am wichtigsten ist für die Besucher die Gelegenheit, sich mit Unterstützung des Personals (oder auch selbständig) mit Behörden in Verbindung zu setzen und sich um Arbeit und/oder eine Wohnung bemühen zu können. Auch nutzen Besucher das Telefon, um sich mit Angehörigen in Verbindung zu setzen. Eine enorme Steigerung hat der Bereich der ‚administrativen Hilfen‘ erfahren. Hierunter fällt z.B. die Nutzung des Underground als Postadresse und die Unterstützung bei der Verwaltung von Unterlagen.



Hinsichtlich der Problematiken der Besucher fällt der hohe Anteil der jungen Menschen mit familiären Problemen ins Auge. Dazu werden oft Schwierigkeiten im Bereich Schule/Beruf genannt. Gefolgt von den Bereichen Drogen und Kriminalität. Besonders zu denken geben muss die enorme Steigerung der Anzahl der jungen Menschen, die in unsicheren Wohnverhältnissen leben und/oder Schulden haben.

Dieses breite Angebot der Anlaufstelle ist nur mit Hilfe des persönlichen Einsatzes eines engagierten Teams ehrenamtlicher MitarbeiterInnen im laufenden Betrieb und mit dem Beitrag eines Kreises von Menschen, die uns mit Sach- und Geldspenden unterstützen, möglich.

Herzlichen Dank auch und vor allem im Namen der Besucher und Nutzer der Anlaufstelle!



## Ein Licht in der Dunkelheit

Wie in jedem Jahr veranstaltete die Streetwork Würzburg auch am Heiligabend einen gemeinsamen Brunch in der Anlaufstelle. Für viele Klienten ist dies ein Tag voller Emotionen. Viele können nicht zuhause feiern, da sie Streit mit ihrem Angehörigen haben, keinen Kontakt haben oder ihre Familienmitglieder auch gar nicht kennen.

Unter massiven Problemlagen leiden die meisten auch am Fest der Liebe, so dass eine glückliche und unbeschwerte Stimmung sich häufig nicht einstellen mag.

Daher sind viele froh, auch an diesem Tag einen Ort zu haben, an dem sie Verständnis und Rückhalt vorfinden. Das Underground. Eine Klientin hat uns einen selbstgebackenen Kranz zur Dekoration gebracht, es wurden Plätzchen gebacken und Tee bereitgestellt. Kerzen spenden wärmendes Licht. Ein geschmückter Weihnachtsbaum, der von der Firma Steinigke aus Waldbüttelbrunn gespendet wurde, erstrahlt in vollem Glanz.

Natürlich finden auch Gespräche unter den Besuchern stand. Wie immer – heute nur etwas ruhiger. Man denkt an früher zurück, tauscht Wünsche und Befürchtungen mit Blick auf die kommenden Feiertage aus. Am Ende gibt es – natürlich – auch Geschenke. Spenden von der Aktion Patenkind und der Hypobank machten dies möglich.



Ein Klient und ein Streetworker befüllen für die Nikolausfeier gespendete Socken und Handschuhe mit Nüssen, Früchten und Schokolade.

*„Seit ich im November meinen ersten Dienst antrat, sind jetzt knapp drei Monate vergangen. Inzwischen bekommt man schon ein bisschen Routine mit der Arbeit im Underground. Es macht jedes mal Spaß, mit den Besuchern zu reden, ihre Geschichten zu erfahren oder mit ihnen zu diskutieren. Für mich ist das Ehrenamt im Underground wirklich eine Bereicherung!“*

Ehrenamtliche Mitarbeiterin  
in der Anlaufstelle.



*Franziskaner-Minorit, Würzburger Straßenambulanz Ehrenamtlich im Underground seit September 2003*



*Student, Lehramt Ehrenamtlich im Underground seit November 2004*

## Fortbildung im Ehrenamt

Dank einer Spende konnte auch 2010 ein Fortbildungswochenende für das Ehrenamtlichen Team realisiert werden. Am Freitag lernten wir die Stadt Nürnberg von der sozialen Seite kennen. Im Rahmen einer alternativen Stadtführung über die „Straßenkreuzer“ zeigte uns Herr Heiß, Mitarbeiter des Projektes, Nürnberg aus der Perspektive der Bedürftigen und Obdachlosen.

Gemeinsam mit Herrn Heiß war es uns möglich, Einblicke in unterschiedliche Einrichtungen zu bekommen. So lernten wir beispielsweise das Projekt „Lillith“ kennenlernen, das für ehemalige Drogenkonsumentinnen mit und ohne Kinder ins Leben gerufen wurde. Auch im Heilsarmee Sozialwerk, der Estragon Aids-Hilfe, im Oxfam-Shop und in der Notschlafstelle Sleep-In standen uns die Mitarbeiter Rede und Antwort.

Ein Höhepunkt des Tages war ein Besuch bei der City-Streetwork Nürnberg. Dort informierten uns engagierte Mitarbeiter über die Angebote der Anlaufstelle und der Streetwork in der Innenstadt. Wir tauschten uns zu Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Streetworkarbeit in Würzburg und Nürnberg aus. Am Ende des Tages hatten wir einen Einblick in das Nürnberger Hilfesystem für die Zielgruppe der Streetwork. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu Würzburg und mögliche Bedarfe wurden anschließend diskutiert.

Am nächsten Tag gestaltete unser Referent Werner Possinger, Diplom Pädagoge aus Würzburg, den Tag inhaltlich. Themen, denen die Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit in der Anlaufstelle begegnen wurden bearbeitet. So diskutierten wir über Grenzen und Regeln in der Anlaufstelle und im Umgang miteinander und besprachen Verhaltensweisen in Konflikten und Krisenfällen.

Wir hoffen die Finanzierung dieser wichtigen Veranstaltung für unser Ehrenamtlichen-Team im nächsten Jahr sichern zu können, um den Ehrenamtlichen auch weiterhin eine fortwährende Qualifizierung anbieten zu können.



*Studentin, Psychologie Ehrenamtliche Mitarbeiterin seit Juli 2008*



*Studentin, Psychologie Ehrenamtliche Mitarbeiterin seit Oktober 2008*



*Diplom Sozialpädagogin (FH), Ehrenamtlich im Underground seit 2009*



*Studentin, Diplom Pädagogik Ehrenamtlich im Underground seit November 2009*



*Ehrenamtlich im Underground März – November 2010*



*Ehrenamtlich im Underground seit Februar 2010*



*Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin im Bildungshaus Ehrenamtlich in der Anlaufstelle seit September 2004*



*Student Lehramt Ehrenamtlich im Underground seit April 2006*



*Student, Psychologie Ehrenamtlicher Mitarbeiter April 2008 bis 2010*



*Chefsekretärin Ehrenamtlich in der Anlaufstelle seit Oktober 2009*



*Studentin, Ehrenamtliche Mitarbeiterin September 2008 bis August 2010*



*Studentin, Sozialpädagogik Ehrenamtliche Mitarbeiterin Februar 2008 bis 2010*



*Studentin, Soziale Arbeit Ehrenamtliche Mitarbeiterin Januar 2008 bis Juli 2010*



*Studentin, Soziale Arbeit Ehrenamtliche Mitarbeiterin seit April 2008*



*Studentin, Soziale Arbeit Ehrenamtlich im Underground seit November 2009*



*Studentin Soziale Arbeit Ehrenamtlich im Underground seit Februar 2010*



*Sozialpädagoge (BA) Ehrenamtlich im Underground seit Februar 2009*



*Studentin Pädagogik Ehrenamtlich im Underground seit April 2010*



*Studentin Sonderpädagogik Ehrenamtlich im Underground seit Juni 2010*



*Studentin Soziale Arbeit Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2010*



*Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2010*



*Studentin Soziale Arbeit Ehrenamtlich im Underground seit Dezember 2010*



Die Perspektive der zumeist jungen Klienten steht im Arbeitsfeld Streetwork im Fokus. Damit rückt die Wahrnehmung der Eltern oft an den Rand. Mit dem folgenden Text, der Einblick in die Gefühlslage einer Mutter eines Klienten gewährt, wird der Elternperspektive Raum gegeben. Sollten sie sich in einer ähnlichen Situation befinden und sich austauschen wollen, kann die Streetwork Kontakt zur Autorin herstellen.

## Verlassene Mutter

In vielen deutschen Städten sieht man sie immer wieder, Jugendliche mit dreckigen Kleidern, Irokesen-Haarschnitt, oft mittags schon mit einer Flasche Bier in der Hand. Straßenkinder. Was denkt man, wenn man sie sieht? Abschaum? Penner? Asoziale? Man schaut schnell weg, hofft nicht angesprochen zu werden. Der Frage nach „ein bisschen Kleingeld“ versucht man schnell aus dem Weg zu gehen.

Ich aber muss mir jeden genau ansehen, renne ihnen nach, um sie von vorne zu sehen und hoffe jedes Mal, dass es mein Sohn ist. Kaufe etwas zu Essen für jeden, den ich auf der Straße treffe, in der Hoffnung, dass dies auch jemand für meinen Sohn macht. Er ist irgendwo da draußen, wahrscheinlich Berlin, hat das Leben auf der Straße gewählt. Seit dem er 14 Jahre alt ist reißt er regelmäßig aus.

Die Frage nach dem Warum ist immer in meinem Kopf. Aber keiner kann mir darauf eine Antwort geben. Auch er nicht. Stelle ich diese Frage im Internet, bekomme ich immer die gleiche Antwort: „Deutsche Straßenkinder kommen aus sozial schwachen Elternhäusern, sind emotional verarmt, wurden nie geliebt, es wurde sich nie um sie gekümmert. Oft sind sie Missbrauchsoffer, die Eltern Alkoholiker und unfähig ihr Kind zu erziehen“. Das macht mich noch trauriger, manchmal auch wütend. Denn wir haben eine ganz normale Familie. Natürlich auch mit Fehlern, ganz und gar nicht perfekt. Wir sehen unsere Kinder als wertvolle Menschen. Haben Achtung vor ihnen. Und dennoch ist mein großer Sohn auf der Straße. Schule fiel ihm immer schwer. Auch

fühlte er sich schon immer „anders“, vor einigen Jahren ist er in die Punker-Szene geraten. Dort fühlte er sich aufgehoben. Keiner hat gefragt, wer er ist und was er kann. Er war einfach nur da. Egal. Alkohol und Drogen wurden seine Begleiter. Alle Versuche ihn da herauszuholen, ihm Wege aufzuzeigen und zu ermöglichen sind gescheitert. Wir haben alles versucht, auch viel Hilfe für ihn bekommen, die er nie annahm.

Jahrelange Erziehungsberatung, unzählige Besuche beim Kinder- und Jugendpsychologen, Internat mit Psychologischer Betreuung, Jugendamt, Familientherapie, enge Zusammenarbeit mit Schulen, Ausbildungsstätten... Die Türe war immer offen für ihn, egal welchen „Mist“ er wieder gebaut hat.. Und doch tritt er diese Türe immer wieder mit Füßen. Wird er als „Penner“ enden, der morgens schon eine Flasche Wein braucht und mittags eingenässt am Bahnhof sitzt? Wird er ein Junkie? Wird er vergewaltigt oder etwa umgebracht da draußen? Wird er sich jemals wieder melden? Dieser trotz alle dem so sehr geliebte Junge? Dieses von der ganzen Familie so vermisste Kind?

Wenn ich von meinem Sohn erzähle fühle ich mich wie eine Aussätzige. „Da kann doch was in der Familie nicht stimmen...!“ „Ein Kind haut doch nicht ohne Grund ab...“, wir werden als Eltern sofort verurteilt. Verstehen kann es keiner. Wahrscheinlich hätte ich auch einen solchen Satz in meinem Kopf, hätte ich nicht dieses eine, besondere Kind.

Was das alles für unsere Familie bedeu-

tet lässt sich kaum in Worte fassen. Es heißt jeden Tag ein bisschen zu sterben. Es heißt in Angst, Sehnsucht, Verzweiflung und Ohnmacht zu leben. Es heißt von dem „verlorenen Kind“ zu träumen, mit ihm aufzuwachen und abends mit ihm einzuschlafen. Ich kann nicht mehr. Ich bin am Ende mit meiner Kraft, meiner Ideen. Vielleicht geht es ihm genau so, doch er lässt es mich nicht wissen. Verdrängt es.

Es heißt Isolation für uns als betroffene Eltern. Es heißt unendlich viele Tränen zu vergießen. Es ist eine große Prüfung für mich und meinen Mann, für meine Ehe. Schon oft drohte die Familie daran zu zerbrechen. Die Geschwister schlafen schlecht, machen sich Sorgen. Wir, die immer wieder in Schockstarre zurückgelassen werden, kämpfen jeden Tag, nicht zu ertrinken in all dem Kummer.

Es gibt tausende Anlaufstellen für Straßenkinder, sicherlich zu Recht. Aber es gibt nicht eine für Eltern dieser Kinder. Dies bestürzt mich, es macht mich noch einsamer in meinem Schmerz. Es täte so gut Eltern zu kennen denen es genauso geht. Es täte so gut wenn mich einer verstehen könnte. Es täte so gut zu sehen nicht alleine zu sein. Es täte so gut gehört zu werden.

Wir haben wunderbare Freunde, großartige Bekannte die uns versuchen zu trösten, unterstützen, doch kennen sie meinen Schmerz nicht...

